



Klangreise zwischen Himmel und Erde

08.10.2025, 09:00 Uhr



Unter der Leitung von Andreas Köhs begeistert der Kurt-Thomas-Kammerchor gemeinsam mit Petra Köhs auf dem Violoncello in der Klosterkirche Engelthal mit einem abwechslungsreichen Programm.

© Elke Maroldt

Mit kraftvoller Chormusik von Bach bis Rautavaara und einem berührenden Cellosolo von Petra Köhs bot das Ehepaar Köhs gemeinsam mit dem Kurt-Thomas-Kammerchor ein Konzert voller Tiefe.

Engelthal (em). Wieder einmal war der Kurt-Thomas-Kammerchor unter der Leitung von Andreas Köhs auf Einladung der Benediktinerinnenabtei in der Klosterkirche Engelthal zu Gast. Wieder einmal erlebten die Zuhörenden den vollen, nuancenreichen Klang eines großen Chores mit fast 50 Sängerinnen und Sängern beim Konzert »Gloria«. Dazwischen lud eine Instrumentalkomposition auf eine Klangreise ein: Petra Köhs spielte »Thema und Variationen in D-Moll für Violoncello solo« des finnischen Komponisten Jean Sibelius.

Chorleiter Andreas Köhs, Kantor der evangelisch-lutherischen Dreikönigsgemeinde Frankfurt, ist zudem Leiter mehrerer Vokalensembles und Autor von Musikverlagen. Er hat Freude daran, neben klassischer

Chorliteratur selten gespielte Kompositionen zu entdecken und mit dem Kurt-Thomas-Chor zu erarbeiten.

Strahlender Anfangsvers

Felix Mendelssohn-Bartholdys Kantate »O be joyful in the Lord« stand am Konzertanfang. Der strahlende Beginn des Anfangsverses stimmte auf das freudige Lob ein. Die Aufforderung zum Danken prägte die ganze vierstimmige Komposition bis zum abschließenden achtstimmigen Lobpreis. Schon hier beeindruckte die Zuhörer der feine Zusammenklang, die Präzision des Ensembles.

Aus der Missa a cappella des zeitgenössischen finnischen Komponisten Einojuhani Rautavaara erklangen zwei liturgische Abschnitte. Beim Kyrie bildete der Chor eine schwingende, fast an Sphärenmusik erinnernde Klangfläche intensiven Bittens mit den schönen Sopransolopartien von Julia Brock und Raquel Micheletti-Ment. In eigenwilliger, sanfter Harmonie folgte das Gloria mit der tröstlichen Gewissheit des »Du nimmst hinweg die Sünden der Welt«.

Isabella Leonarda, italienische Nonne des 17. Jahrhunderts, gilt als eine der ersten europäischen Komponistinnen nach Hildegard von Bingen. Hier war ihr Magnificat zu hören und der Chor unterstrich ausdrucksvoll die feine Textausdeutung der Komposition. So anfangs mit dem schwingenden »Meine Seele erhebet den Herrn«, bei der zuversichtlichen Passage »Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen« als Klangbild von Gottes Erbarmen, aber auch beim kraftvollen »Er zerstreut, die hoffärtig sind« und dem raschen, freudigen Gloria.

Die Vergänglichkeit drückt Johann Sebastian Bach bewegend in seiner neunstimmigen Motette »Unser Leben ist ein Schatten« aus. Geschickt nutzte der Chor die Möglichkeiten des Raumes. Eine kleinere Gruppe sammelte sich am Rand des Seitenflügels, während die Großgruppe vor dem Altar blieb. So konnte Wechselgesang eingesetzt werden. Fein anschwellender Klang drückte eingangs die verrinnende Zeit aus, verdichtet in der Metapher vom »Leben als ein Nebel«. In Glaubensgewissheit erklang der vierte Vers »Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe«. Extrem hohe Passagen hatten die Soprane beim bittenden »Ach, Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen« zu singen. Es gelang in klarer, klangreiner Intonation.

Eine virtuose Spielerin und ein hochwertiges Instrument: Das Violoncello der Künstlerin Petra Köhs fertigte der Wiesbadener Geigenbaumeister Thorsten Löscher 2019 nach einem Modell von Domenico Montagnana von 1740. Es verfügt über einen warmen, dunklen Klang und über strahlende Höhen. Petra Köhs gehört namhaften Ensembles an, die sich der Interpretation historischer Musik widmen, musiziert aber auch als Duo mit ihrem Mann in der Besetzung Cello und Orgel. So wurden das Thema und die sechs Variationen in D-Moll für Violoncello solo von Jean Sibelius, das sie vortrug, für die Zuhörenden ein besonderes Erlebnis. Die eigenwillige Harmonik trug zur elegischen Stimmung der Komposition bei.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Als sehnsüchtige Friedensbitte in schmerzlichem Moll erwies sich die Motette von Heinrich Schütz »Verleih uns Frieden gnädiglich« mit dem wiederholten, beschwörenden »Es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten« und der ebenso eindringlichen Bitte um »Fried und gut Regiment der Obrigkeit«.

Einfühlsame Ausdeutung

Doppelchörig ist die Bach-Mottete »Singet dem Herr ein neues Lied«. Vertont sind hier Textabschnitte des 98. und des 150. Psalms in einfühlsamer, musikalischer Ausdeutung, so beim lebhaft-bewegten »Israel, freue dich«, dem sanften »Wie sich ein Vater erbarmet über seine jungen Kinderlein«, dem wechselweisen Choralvortrag und dem fugenartigen Schluss.

Den Dank für dieses schöne Konzert sprach Äbtissin Elisabeth Kralemann aus, während die Besuchenden stehend Beifall klatschten. Als Zugabe erklang Josef Gabriel Rheinbergers »Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden«.

Der Kurt-Thomas-Kammerchor steht seit mehr als 30 Jahren in einer großen Tradition und tritt oft in der Frankfurter Dreikönigskirche auf. Er setzt so die durch Professor Helmut Walcha und Professor Kurt Thomas dort begründete Chorarbeit fort, letzterer wurde sein Namensgeber. Das Repertoire umfasst Chorwerke und Oratorien vor allem des 16. bis 18. Jahrhunderts, aber auch zeitgenössische Kompositionen. Konzerte des Ensembles sind gefragt. Am kommenden Wochenende wird der Kurt-Thomas-Kammerchor in der Thomaskirche Leipzig und in der Kaufmannskirche Erfurt auftreten.